

Herbert Jäckel/Anne Lermen/Gerd Zöhler: Hasborn-Dautweiler. Unser Dorf, unsere Geschichte, hg. vom Historischen Verein Hasborn-Dautweiler, Nikolaus Bastian Druck und Verlag GmbH, Föhren 2021, 744 S., 747 Farb- und s/w-Abb., ISBN 978-3-00-070009-5, 34,90 €.

Der 1984 gegründete „Verein für Heimatgeschichte Hasborn-Dautweiler“, der sich 2009 in „Historischer Verein Hasborn-Dautweiler“ umbenannte, hat eine Reihe qualitativer Publikationen seit seinem Bestehen herausgegeben:

- Hans Heck/Felix Maldener/Alois Finkler: Hasborn-Dautweiler. Erinnerungen in Bildern, Otzenhausen 1985, 108 S.
- Alois Finkler: Gedenkbuch für die gefallenen und vermissten Kriegssopfer der beiden Weltkriege aus Hasborn-Dautweiler, Otzenhausen 1994, 209 S.
- Erich Thomas: Emm de Kouhwaan eremm. Hasborner und Dautweiler Mundart, Band 1, 1996, 192 S.
- Erich Thomas: Gew Ahd off däi Schbrooch! Hasborner und Dautweiler Mundart, Band 2, 2003, 192 S.
- Gerd Zöhler: Die Pfarrei St. Bartholomäus Hasborn-Dautweiler. Geschichte entdecken, Kirchen erleben, Saarbrücken 2013, 464 S.
- Gerd Zöhler: 200 Jahre Schulgeschichte in Hasborn-Dautweiler, 2016, 504 S.
- Gerda Scholl/Anne Lermen: Familienbuch Hasborn-Dautweiler. 1542–20. Jahrhundert, 2021, 534 S.

Von der Zeitschrift „Geschichte/n wie vom Schellematz“ erschien 2011 und 2014 jeweils ein Heft sowie 2014 und 2017 die Sonderausgaben zum Ersten Weltkrieg 1914–1918 und zu: „Die fremde Welt unserer Vorfahren – eine Reise ins 18. Jahrhundert“.

Beim jüngsten voluminösen Band handelt es sich um ein bemerkenswertes Heimatbuch, das Maßstäbe setzt für ähnliche Vorhaben anderer saarländischer Gemeinden. Das Layout incl. bemerkenswerter Fotocollagen stammt von Karl Otto Franz. Dem Buch liegt eine zehnjährige Recherchearbeit zugrunde. Die beiden Verfasser und die Verfasserin kommen hinsichtlich ihrer Qualifikation nicht von den Geschichtswissenschaften. Oberamtsrat a. D. Herbert Jäckel (*1953), gelernter Werkzeugmacher, studierte Maschinentchnik in Saarbrücken. Anne Lermen (*1952) war 18 Jahre lang Grund- und Hauptschullehrerin. Gerd Zöhler (*1961) ist Diplom-Betriebswirt und kaufmännischer Leiter von Großprojekten bei der Deutschen Bahn AG und Reise- und Touristenführer der Gemeinde Tholey.

Acht weitere Autorinnen und Autoren sind mit Beiträgen vertreten, darunter der Kunsterzieher Hermann Backes (*1953) mit Rekonstruktionsversuchen zu den gallorömischen Gebäuden auf der Gemarkung von Hasborn-Dautweiler (S. 67). Er hat an mehreren Veröffentlichungen mit grafischen Beiträgen mitgewirkt und Ausstellungen durchgeführt. Bemerkenswert ist die zudem die Tatsache, dass Nachfahren von aus Hasborn-Dautweiler ausgewanderten Familien zur Auswanderungsgeschichte Beiträge publizierten: Raymond Basch, Solange Hamester Johann und Felipe Kuhn Braun. Zu diesem Thema schrieb auch Klaus Lauck, und Gerda Scholl befasste sich mit Auswanderern nach Polen. Rüdiger Holz stellt die Wasserwirtschaft in Hasborn-Dautweiler dar.

Das letzte Hasborner Heimatbuch „1000 Jahre Hasborn-Dautweiler“ von Johann Engel (1903–1974) aus dem Jahre 1964 war in vielerlei Hinsicht überholt. Der Autor, der am 1. August 1933 in die NSDAP eintrat und 1945/1946 in den französischen Internierungslagern Binsenthal und Schmollerbau ein- und Thalexweiler die NS-Zeit ausgeblendet.

„Hasborn-Dautweiler. Unser Dorf, unsere Geschichte“ gliedert sich in fünf Kapitel:

1. Geologie, Herbert Jäckel (S. 11–27)
2. Steinzeit und Antike mit archäologischen Funden, Herbert Jäckel (S. 29–75)

3. Hasborn – Dautweiler – Frohnhofen. Von der Gründung bis zum Ende des 18. Jahrhunderts, Anne Lermen (S. 77–215)
4. Historische und gesellschaftspolitische Entwicklung. Vom 19. Jahrhundert bis heute, Gerd Zöhler (S. 217–643)
5. Exkurs: Die Mühlen; Die Brunnen; Die öffentliche Wasserversorgung; Drei Originale; Die Auswanderer (S. 645–741)

Dieser Publikation kommt eine Vorbildfunktion zu, weil die Ortsgeschichte jeweils in den zeithistorischen Kontext eingebettet ist. Historisch weniger versierte Leserinnen und Leser erhalten in Info-Boxen Informationen zu Fachtermini. Sämtliche Beiträge sind quellengestützt.

Die Lektüre ist auch für Nicht-Hasborner lohnenswert. Das hängt auch damit zusammen, dass die Gemeinde zwei Prominente hervorgebracht hat, die saarlandweit bzw. bundesweit Berühmtheit erlangt haben: Nikolaus Warken genannt Eckstein (1851–1920) und Johannes Kühn (1934–2023).

Bereits im 10. Jahrhundert ist eine Pfarrei *Hanoschebrunen* (Hasborn) nachgewiesen. 1771 wurde der Vorgängerbau der heutigen Pfarrkirche geweiht, die im Jahre 1902 errichtet wurde. Gerd Zöhler widmete der Bartholomäuskirche eine umfangreiche Monografie. Er bearbeitete auch den Zeitabschnitt seit dem 19. Jahrhundert im Hasborn-Dautweiler Heimatbuch, das mit Abstand umfangreichste 4. Kapitel. Anschaulich zeigt er den Wandel der dörflichen Struktur infolge der Industrialisierung auf. Da der Eisenbahnbau nicht durch Hasborn führte, mussten die Bergleute des gesamten Schaumberger Landes noch in den 1860er Jahren den Weg zu den Gruben ausschließlich zu Fuß zurücklegen. Sehr gelungen ist auch die Darlegung des Jahresablaufs des Bergmannsbauern einschließlich der Fotos vom Säen, Ernten, Pflügen oder Schlachten.

Die Rolle von Nikolaus Warken, genannt Eckstein, wird eingehend gewürdigt. „Er war ein Sozialrebell archaischen Typs, ein Feuerkopf mit außergewöhnlich starkem Gerechtigkeitsempfinden, der dank seiner Intelligenz und seiner rhetorischen Fähigkeiten zum Volkstribun aufstieg. Er wurde auf einer Woge kollektiver Bewunderung nach oben gespült, die durchaus Züge der Heiligenverehrung trug. Diese Begeisterung konnte zunächst Berge versetzen, aber sie reichte nicht aus, um eine Bergarbeitergewerkschaft kontinuierlich aufzubauen. Die Verquickung von Wunschbildern einer Rekonstruktion der ständischen Zeit, christlicher Moral und rigorosem Veränderungswillen, von überkommenen Werten und neuen Verhaltensformen scheint Warkens individueller Kraftquell gewesen zu sein, der ihn zur Kultfigur der Revolte werden ließ. Insofern war er die richtige Führergestalt für den Moment des Aufbruchs, aber er war kein Stratege, kein kalter Rechner, der langfristig denkt, kein Gewerkschaftsführer im modernen Sinn, der auch mit unpopulären Entscheidungen vor die Mitglieder tritt, der eine Bewegung bremst, wenn es übergeordnete Gesichtspunkte verlangen. Warken war ein Rebell, dessen Perspektiven der Vergangenheit entstammten“ (S. 272).

In Hasborn gibt es gleich mehrere Erinnerungsstätten für Nikolaus Warken. Die Schriftsteller Gerhard Bungert und Klaus-Michael Mallmann schrieben 1977 das Theaterstück „Eckstein ist Trumpf“. Der 1989 eingeweihte ca. 35 km lange Warken-Eckstein-Weg, markiert mit Hammer und Schlegel auf weißem Grund, beginnt in Hasborn am Eckstein-Denkmal und führt teilweise entlang alter Bergmannspfade über Bergweiler, Sotzweiler nach Dirmingen, Hüttigweiler, Wustweiler, entlang der Ill nach Illingen und von dort nach Heiligenwald bis Bildstock zum Rechtsschutzsaal, der 1891 unter Warkens Führung errichtet wurde. Der Saal gilt heute als das älteste Gewerkschaftsgebäude Deutschlands. 2018 stiftete der Saarländische Anwaltverein (SAV) den Querdenker-Preis. Erster Preisträger war Nikolaus Warken.

Vom 10. Januar 1920 bis 1. März 1935 war die Gemarkungsgrenze Lindscheid, Überroth-Niederhofen, Hasborn-Dautweiler und Theley zugleich auch die Landesgrenze des Saargebietes. Hasborn-Dautweiler gehörte noch zum Saargebiet. Im Heimatbuch sind auch einige Schmuggelgeschichten veröffentlicht, die ein lebhaftes Bild von der schwierigen Nachkriegszeit und vom Einfallsreichtum und Mut der Menschen der Region vermitteln.

Wie von einem modernen Heimatbuch nicht anders zu erwarten, wird auch im Hasborn-Dautweiler Heimatbuch die NS-Zeit detailliert rekonstruiert. Auch in Hasborn wurden gegen Kriegsende Akten willkürlich vernichtet, und die Schulchronik der Jahre 1930 bis 1945 ist nicht mehr auffindbar.

Am 23. März 1933 wurde die NSDAP-Ortsgruppe Tholey gegründet, zu der zunächst auch Hasborn gehörte. Nach der Rückgliederung des Saargebietes an das Deutsche Reich saßen Mitglieder der Ortsgruppe Hasborn in der Kirche während des Gottesdienstes in der ersten Reihe. Beim anschließenden Frühschoppen unterhielten sie sich über die Predigt von Pfarrer Josef Marx (1883–1974). Der Pfarrer stand in der NS-Zeit unter strenger Beobachtung.

Wie auch bei anderen Gelegenheiten wurde auch hier stellenweise auf Gegebenheiten in unmittelbarer Nachbarschaft eingegangen, beispielsweise auf das Zwangsarbeitslager Theley in der NS-Zeit. Über dieses Lager haben 2022 Michael Landau und Volker Munkes folgende Dokumentation herausgegeben: Das „Sammellager des Landesamtes Westmark für ausländische Arbeitskräfte [sic!] in Theley“ ... mehr als 100 Tote und ein fast vergessener Ort. Dr. Klaus-Peter Henz schreibt über „Der gallorömische vicus Wareswald“.

Besonders ergreifend ist das Schicksal von Klaus-Erwin Scholl, den ein Feldkriegsgericht am Zentralgericht des Heeres in Berlin am 8. September 1944 zum Tode verurteilt hatte. Scholl wurde an seinem 24. Geburtstag, am 15. Dezember 1944, standrechtlich erschossen. „Ich danke Euch für die Erziehung, die Ihr mir gegeben habt; mir tut nur leid, dass ich Euch nicht immer gefolgt habe, denn die Wege, die Ihr mir gewiesen habt, waren gewiss die richtigen. Ich sterbe im festen Vertrauen auf Gottes Beistand und auf ein Wiedersehen in der Ewigkeit“, schrieb er in seinem Abschiedsbrief vom 15. Dezember 1944 (S. 367).

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Bürgermeisterei Tholey mit Hasborn-Dautweiler aus dem Kreis Ottweiler herausgetrennt und dem Kreis Sankt Wendel zugewiesen.

Der Hasborner Bergmannsbauer Josef Holz (1903–1976) und seine Tochter Alina Maldener (1930–2013) wurden 1948 ohne Rücksprache und Ignorierung der Urheberrechte auf Briefmarken der Saarländischen Postverwaltung abgebildet.

„Mit Johannes Kühn wohnt in Hasborn-Dautweiler einer der bedeutendsten deutschsprachigen Lyriker der Gegenwart. Der besondere Bezug zu seinem Heimatort kommt in vielen seiner Werke immer wieder zum Ausdruck“ (S. 537). Am 11. April 2002 wurde er zum Ehrenbürger der Gemeinde Tholey ernannt. Die Eheleute Benno und Irmgard Rech haben in Thalexweiler eine Stube im Obergeschoss ihres Hauses den Werken Kühns reserviert, die sie in mehr als 60 Ordnern, in Schränken und Regalen sorgsam verwahrt und sortiert, für den Transfer ins Deutsche Literaturarchiv Marbach und für die Forschung bereithalten. Mehr als 20.000 Gedichte, zumeist unveröffentlicht, lagern dort. Bisher sind 25 Lyrikbände, zwei Prosastücke, zwei Theaterstücke und ein Hörbuch von Johannes Kühn erschienen. Zudem ist er Träger hoher Auszeichnungen wie: Kunstpreis des Saarlandes (1988), Ehrengabe der Deutschen Schillergesellschaft (1991), Horst-Bienek-Preis für Lyrik (1995), Stefan-Andres-Preis (1998), Friedrich-Hölderlin-Preis der Stadt Bad Homburg (2004). Am 19. März 2004 verlieh ihm die saarländische Landesregierung den Professoren-Titel ehrenhalber.

2007 wurde auf Initiative des Hasborner Bürgers und Künstlers Hermann Backes der Johannes-Kühn-Wanderweg angelegt. „Der Wanderer kommt auf dem Bitschberg an einem 70 cm hohen und breiten Basaltstein mit einer Länge von drei Metern vorbei. Der Bildhauer Prof. Paul Schneider aus Merzig-Bietzen hat den Block in einem Steinbruch in Moldawien, Ukraine, entdeckt, 2007 in seinem Atelier in Bietzen bearbeitet und im April 2008 seinem langjährigen Freund Johannes Kühn gewidmet. [...] Die Johannes-Kühn-Gedichte auf den Tafeln am Wegesrand laden dazu ein, die Natur mit den Augen des Dichters wahrzunehmen“ (S. 545).

Franz Josef Schäfer (Illingen)